

ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Streitforum für Erwägungskultur

EuS 3 (1992) Heft 2

INHALT

VIERTE DISKUSSIONSEINHEIT, METAKRITIK UND BRIEF

HAUPTARTIKEL

Lorenz B. Puntel: *Theorie der Wahrheit. Thesen zur Klärung der Grundlagen* 123

KRITIK

Edmund Arens: *Zur Problematik und Pragmatik der Proposition im Rahmen einer integrativen Wahrheitstheorie* 136

Michael Astroh: *Methodische Voraussetzungen einer propositionalen Wahrheitstheorie* 137

Hans Burkhardt: *Proposition und Ontologie* 140

Volker Caysa: *Wahrheitstheorie als Ausschließungsmechanismus* 142

Wolfgang Degen: *Kontext, Komposition und Proposition* 143

Gregor K. Frey: *Kohärenz im Kontext* 146

Ludger Gerbracht: *Puntels "Theorie der Wahrheit"* 149

Ulrike Kleemeier: *Kritische Überlegungen zu Lorenz Puntels Interpretation des Kontext-Prinzips* 151

Werner Loh: *Transpersonaler Idealismus: Menschen ohne Wahrheitsbasis?* 152

Gerhard Preyer: *Wahrheitsträger* 155

Georg Quaas: *Für eine realistische Bestimmung des Wahrheitsbegriffes* 157

Edmund Runggaldier: *L. B. Puntels Propositionen können nicht Wahrheitsträger sein* 159

Gerhard Schurz: *"Was ist eine falsche Proposition?" und andere heikle Fragen* 161

Karl-Heinz Schwabe: *Die Wahrheit und der Aufbau von Welten* 162

Peter Simons: *Die verlorene Welt* 164

Barry Smith: *Puntel on Truth, Or: Old Idealistic Wine in New Semantic Bottles* 166

Erich H. Witte: *Theorie der Wahrheit und psychologische Forschung* 169

REPLIK

Lorenz B. Puntel: *Präzisierungen und Aufgaben einer Klärung der Grundlagen einer Theorie der Wahrheit* 170

METAKRITIK

Wolfgang Becker: *Probleme einer Theorie der Wahrheit* 179

Thomas M. Seeböhm: *Variable, Objekte, Mengen von Universen und maximale Konsistenz in formalisierten Sprachen* 186

BRIEF

Lorenz B. Puntel: *Kompositionalitätsprinzip, Doppelstatus der Proposition und "aktuale" Welt* 195

Lorenz B. Puntel: *Zwei Schritte in der Philosophie: Klärung der Grundlagen und Ausführung der Theorie* 196

Thomas M. Seeböhm: *Drei Anmerkungen zum Schlußwort von Lorenz B. Puntel* 198

FÜNFTE DISKUSSIONSEINHEIT, METAKRITIK UND BRIEF

HAUPTARTIKEL

- Hannelore Schröder: *1791 - 1991: Zweihundert Jahre "Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin" versus 1789 - : Schändungen von Menschenrechten der weiblichen Menschheit* 201

KRITIK

- Erika Bartlitz: *Eine Gesellschaft ohne Geschlechterhierarchie!* 217
 Frank Benseler: *"Es wären Einzelheiten, nicht Totalisation"* 219
 Bärbel Clemens: *Das Patriarchat: ein monolithischer Block über alle Grenzen hinweg?* 220
 Adela Cortina: *Das kritische Potential des Universalismus* 221
 Horst Folkers: *Aus einer Antwort auf eine Anfrage* 223
 Erika Hickel: *Kein Recht auf Naturaneignung für Frauen: Die ökologische Katastrophe* 223
 Ulrich Klug: *Die Irrealität der Weltrechtsnormen für Frauen* 225
 Annette Kuhn: *Feministische Aufklärung ist gut; eine historisch verfahrende Patriarchatskritik besser* 226
 Bärbel Meurer: *Die "Tyrannei der Männer" - die "wahre Universalgeschichte der Menschheit"?* 229
 Maria Nühlen: *Minderer Mensch und verminderte Menschenrechte* 232
 Peter Rech: *Männliches Recht versus menschliche Ethik* 234
 Susanne Schunter-Kleemann: *Frauen sind nicht alle gleich - Wider den feministischen Dogmatismus* 236
 Eva-Maria Schwickert: *Ob Bürger, ob Proletarier, ob Scheich ... ((29))* 237
 Burkhard Stephan: *Gedanken zu einigen Aspekten der Menschenrechte für Frauen und Männer* 239
 Elfriede Walesca Tielsch: *Die französische Revolution als vorletzte Etappe auf dem langen historischen Weg der Frau zu ihrer ersten, weltweiten, formalrechtlichen Anerkennung als Mensch mit Menschen-Rechten* 242

REPLIK

- Hannelore Schröder: *"Der Mensch fängt erst mit dem Manne an und mit der Frau hört er auf."* 245

METAKRITIK

- Andrea Maihofer: *Die Geschichte macht die Menschen ebenso, wie die Menschen die Geschichte machen* 252

BRIEF

- Annette Kuhn: *Plädoyer für eine Erwägungskultur* 258
 Bärbel Meurer: *Polemik oder sachliche Argumentation?* 258
 Peter Rech: *Ausweglose Schuld?* 259
 Eva-Maria Schwickert: *Brief an Hannelore Schröder* 260
 Burkhard Stephan: *Ist nur eine Sicht gestattet?* 261
 Hannelore Schröder: *Streitforum für Ethik der Gleichheit - nicht der Doppelmoral* 261

ANHANG

- BRIEF** Briefwechsel zum Brief von Marianne Krüll "M. = Max = Marianne = Mann??" in EuS 2(1991)2 zwischen Torsten Bügner und Gerhard Wagner sowie Marianne Krüll 265

EuS-PROGRAMM 268

EuS-STATUT 269

LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS 270

LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS 272

**Transpersonaler Idealismus:
Menschen ohne Wahrheitsbasis?**

Werner Loh

((1)) In seinem Artikel "Theorie der Wahrheit" geht Lorenz Bruno Puntel davon aus, daß hinsichtlich des Ausdrucks "Theorie der Wahrheit" "teilweise sehr heterogene Themenstellungen behandelt werden" ((1)), was eine Entscheidung erfordere ((1)). Man kann die Arbeit von Puntel als eine mehr oder weniger explizite Darlegung eines komplizierten Entscheidungsweges lesen, der in eine geistige Landschaft eingebettet ist, die Puntel in vielerlei Hinsicht als problematisch einschätzt. Einige Beispiele sollen vermitteln, was damit gemeint ist: "Wie allerdings ein Satz zu bestimmen ist, ist alles andere als klar." ((25)) "Es ist nicht selbstverständlich, wie vielfach angenommen wird, daß der Satz Wahrheits-träger ist." ((26)) "Warum gibt sich mancher Philosoph mit

einer dieser kompositionalen Positionen zufrieden?“ ((33)) Usw. Dementsprechend werden zuweilen, vermutlich ohne besondere Absicht, auch sprachlich die Problemlagen als entscheidungsbezogen ausgedrückt. Drei Beispiele mögen genügen: “Die Frage dürfte kaum entscheidbar sein, ...” ((28)); “Dies ist eine entscheidende Frage, ...” ((33)); “Die Entscheidung zugunsten des KTP und gegen das KPP ...” ((35)). Bedenkt man solche Beispiele, dann geht es bei derartigen Entscheidungen um die Auswahl unter Alternativen. Die Auswahl steht unter Rechtfertigungs- bzw. Begründungserfordernissen. Dies wird z. B. an dem letzten Zitat deutlich, wenn man es vervollständigt: “Die Entscheidung zugunsten des KTP und gegen das KPP kann nur im Rahmen einer Gesamtkonzeption angemessen gerechtfertigt werden.” ((35)) - Andererseits sind einige Stellen auch als Ausdruck dafür zu lesen, daß hier kein Entscheidungsproblem mehr bestehe: “... , kann nicht ernsthaft in Frage gestellt werden” ((3)); “Es dürfte als unbestritten gelten, ...” ((5)); “... , so kann nicht daran gezweifelt werden” ((27)).

((2)) Mit verschiedenen Möglichkeiten als Alternativen kann man falsch umgehen. In seinem Buch “Grundlagen einer Theorie der Wahrheit” (abgekürzt “G”) legte Puntel an einer Stelle drei Möglichkeiten dar und stellte dann fest: “Doch diese Trichotomie ist nicht vollständig. Es gibt eine weitere Möglichkeit, die Disparatheit der Wahrheitstheorien zu erklären” ((G 299)). *Man kann also zu falschen Ergebnissen kommen, wenn man nicht hinreichend Alternativen erwägt.* Umgekehrt mag die eigene Position als nicht widerlegt erscheinen, wenn diese von anderen in deren Erwägungen nicht repräsentiert worden ist. An anderer Stelle hob Puntel hervor, daß eine Argumentation von Wallace seine Konzeption nicht treffe: “stellt diese doch eine Alternative dar, die Wallace überhaupt nicht in Betracht zieht” (G 151). *Welche Relevanz hat ein adäquater Umgang mit zu erwägenden Alternativen für eine Theorie der Wahrheit?*

((3)) Eine der emotional heftigsten Ablehnungen einer Möglichkeit in dem Artikel gibt folgende Textpassage wieder:

“Es ist nicht so, daß wir über ein Arsenal von “abstrakten” (“intensionalen”) Entitäten (“Propositionen” nach gängiger Auffassung) verfügen würden, denen auf der Seite der - völlig obskur vorgestellten und “anvisierten” - Welt Korrelate (“ontologische Entitäten” [welcher Art?]) gegenüberstünden. Dies ist eine naive Vorstellung, von der sich sowohl Verteidiger als auch Gegner der Korrespondenzrelation bestimmen lassen. Der Grundfehler besteht darin, daß man nie den ernsthaften Versuch einer Klärung der kategorial-ontologischen Struktur(iertheit) von Welt unternommen hat.” ((45))

Worum geht es hier? In These 7.2 formulierte Puntel: “Die sog. reale Welt ist die Totalität der bestehenden (= realen) Propositionen” ((41)). Nun sollen “Propositionen zwar nicht-sprachliche, aber nichtsdestoweniger sprachabhängige Entitäten” ((47)) sein. Diese Äußerung legt die Vermutung nahe, daß Puntel zu einer idealistischen Position neigt. Welche Relevanz hat nun diese Position von Puntel - wie immer man sie klassifizieren und bezeichnen mag - für seine, von ihm angestrebte Theorie der Wahrheit? Puntel selbst schrieb: “daß die “Welt-Frage” explizit behandelt werden

muß, wenn man die Wahrheitsfrage klären will.” ((46)) Meinem intuitiven Verständnis von “Wahrheit” widerspricht diese Feststellung insofern, als die »Welt-Frage« selbst noch auf Wahrheit ihrer Lösung hin bedacht werden müßte, obgleich im Entwicklungsprozeß die Fähigkeit zur Wahrheitsfrage sich erst nach der Regulierungsfähigkeit des »Weltbezugs« ausbilden mag. Doch dieser intuitive Einwand soll hier keine Rolle spielen. Vielmehr soll zunächst der Frage nachgegangen werden, wie Puntel seine Ablehnung einer verbreiteten Möglichkeit begründet hat.

((4)) In dem Artikel selbst hat Puntel keine Begründung dargelegt, wohl aber in seinem Buch “Grundlagen einer Theorie der Wahrheit”, auf das er in dem Artikel als Vertiefungsmöglichkeit hinweist ((8)). Puntel formulierte eine negative Grundannahme: “Eine in jeder Hinsicht, d. h. absolut, SLGT- oder SPRACH-unabhängige oder -jenseitige wirkliche Welt ist nicht-intelligibel.” (G 271; “SLGT” heißt “Sprache/Logik/Geist/Theorie” (G 266)) An dieses Zitat schließt sich nun folgende Ausführung an:

“Die Nicht-Intelligibilität einer solchen Welt ergibt sich daraus, daß “Intelligibilität” grundsätzlich, ja *per definitionem*, Begriffliches involviert. Man muß sogar einen Schritt weiter gehen und sagen, daß eine solche Welt ein widersprüchliches Konstrukt ist: Einerseits wird Welt als etwas angenommen, das von jeder begrifflichen Komponente unabhängig ist (sein soll); andererseits aber wird von Welt gesprochen bzw. auf Welt Bezug genommen, was in vielfältiger Weise begriffliche Elemente einschließt. Nicht nur Begriffe bzw. Attribute wie “Unabhängigkeit” werden der Welt zugeschrieben; auch Welt selbst wird dabei als eine so und so bestimmte, d. h. von einem bestimmten Begriffsschema her konzipierte Entität aufgefaßt” (G 271/272; vgl. G 138, 353).

In dieser Darlegung, so nehme ich an, werden Begriffliches (“B”) und Welt (“W”) gegenübergestellt und von der Unabhängigkeit (“u”) der Welt von diesem Begrifflichen behauptet, daß sie ein “widersprüchliches Konstrukt” sei. Bedenke ich also die Konstellation »B - u(W)«, dann ist es m. E. in der Tat widersprüchlich, ohne Kontakt (“u”) zur Welt ihre Unabhängigkeit behaupten zu wollen. Insofern argumentierte Puntel überzeugend. Doch lassen sich zu dieser Konstellation »B - u(W)« Alternativen angeben? Und welche der vielfältigen Positionen sind auf welche Weise alternativ?

((5)) Puntel hat, soweit ich sehe, nicht das Problem verfolgt, welche Alternativen überhaupt zu berücksichtigen und wie sie zu bestimmen und eventuell zu konstruieren seien. Bei derart grundlegenden Lösungsvorschlägen sollte m. E. ein Mangelbewußtsein bestehen, wenn man bloß historisch-eklektisch als Alternativen angenommene Positionen berücksichtigt und keine Kontrolle über die jeweilige Vollständigkeit hat. Denn ohne solches Mangelbewußtsein besitzt man kein Maß, das eine illusionäre Lösungsgewißheit verhindern könnte.

((6)) In der unilateralen Konstellation »B - u(W)« ist in “jeder Hinsicht” keine Unabhängigkeit widerspruchsfrei anzunehmen. Es würde auch nicht genügen, diese Konstellation zu erweitern: $B_1 - u(W)$, $B_2 - u(W)$, ..., $B_n - u(W)$, weil hierdurch die Widersprüchlichkeit nicht verringert wird. Entsprechendes würde für einen Zuwachs an Welten gelten. Doch, ist die Voraussetzung richtig: “Begriffe bzw. Attribute wie “Unab-

hängigkeit" werden der Welt zugeschrieben"? "Unabhängigkeit" drückt hier ein Verhältnis zwischen Welt und Begrifflichem aus (vgl. auch G 132/133). Es wäre ebenso zu bedenken, Begriffliches ist unabhängig von einer Welt. Wenn aber ein Verhältnis zwischen Welt und Begrifflichem zur Problemlage wird, dann genügt es für diese Problemlage nicht mehr, sofern man Widerspruchsfreiheit anstrebt, ein *unilaterales* Verhältnis zwischen W und B zu thematisieren und dann auch noch *innerhalb* dieses Verhältnisses einen Beweis für dieses Verhältnis führen zu wollen.

((7)) Als Ansatz für einen Unabhängigkeitsbeweis würde es schon hinreichen, wenn bloß für eine Entität, etwa für einen Kugelschreiber, widerspruchsfrei Unabhängigkeit nachgewiesen werden könnte. Für eine unilaterale Erfassung des Kugelschreibers ist ein solcher Nachweis unmöglich. Denn ich muß ihn ja erfassen, wenn ich seine Unabhängigkeit von meinem Erfassen nachweisen will. Nun habe ich nicht nur mehrere Zugänge zu dem Kugelschreiber, sondern ich kann auch erfassen, etwa mit Hilfe der linken Hand, daß ich erfasse, etwa mittels der rechten Hand. Und ich kann sogar den Übergang vom Erfassen des Kugelschreibers mit Hilfe der rechten Hand zum Nicht-Erfassen des Kugelschreibers mit Hilfe der rechten Hand mittels der linken Hand erfassen, so daß ich weiß, daß der Kugelschreiber noch besteht, auch wenn ich mit Hilfe der rechten Hand ihn nicht mehr erfasse. Hierdurch wird es möglich, der Erfassung, über den Weg der rechten Hand das Verhältnis zuzurechnen, daß etwas unabhängig von diesem Erfassungsweg zu existieren vermag, nicht nur, wenn diese Entität nicht erfaßt wird, sondern auch, wenn diese Entität gerade erfaßt wird.

((8)) Diese ganze Prozedur setzt voraus, daß noch ein Kontakt über die linke Hand zu dem Kugelschreiber und der rechten Hand besteht. Doch die Erfassung, einer Erfassung, ist reversibel. Wurde zunächst die rechte Hand erfaßt, so wird nun mit Hilfe der linken Hand die rechte erfaßt. Was hinsichtlich des Unabhängigkeitsproblems zuvor über den rechten Erfassungsweg festgestellt worden ist, ist nun auch für die Erfassung des Kugelschreibers mit Hilfe der linken Hand nachweisbar. Ist die volle Reversibilität erreicht, dann kann ich, selbst wenn ich gerade den Kugelschreiber mit einer Hand erfasse, diesem Kugelschreiber zurechnen, daß er auch unabhängig von seiner Erfassung zu existieren vermag. Zu dieser Reversibilität gehört die Stufung der Erfassungen. Sie ist Bedingung für den Nachweis. Die realistische Position ist demnach nicht beweisbar, ja widersprüchlich, wenn man eine derartige Stufung nicht einhält. (Vgl. W. Loh 1988)

((9)) Puntels Widerspruchsbehauptung setzt das unilaterale Verhältnis Welt/Begrifflichkeit (bzw. "erfassende(n) Instanz" (G 281)) voraus. Da er die so erzeugte Widersprüchlichkeit ohne Aufhebung der Unilateralität in eine Multilateralität nicht auflösen kann, folgt Puntel der idealistischen Tradition. Selbst, wenn der skizzierte Ansatz für einen *multilateralen Realismus* sich als Irrtum herausstellen sollte, macht die Skizze dennoch deutlich, daß ohne Klärung der Frage, welche Alternativen hinsichtlich jeweiliger Problemlagen zu erwägen und wie deren Vollständigkeits (etwa mit Hilfe von Kombinatorik) zu erreichen sind, keine hinreichend begründeten Entwürfe (mit dem Anspruch auf Wahrheit (?) vorlegbar sind.

Die Skizze läßt vermuten, daß bei Menschen im vorsprach-

lichen Alter sich Grundlagen für einen multilateralen Realismus entwickeln (die die Älteren philosophisch bisher nicht zu bewältigen vermögen). Hierdurch würde die in diesem Jahrhundert dominant gewordene Sprachorientierung, die auch die Überlegungen von Puntel prägen, zumindest für diese Problemlage hinfällig.

((10)) Puntel bindet seine idealistische Position nicht an faktische Sprecher, denn es wäre z. B. "absurd zu sagen, etwa daß eine schöne Blume nur dann blüht, wenn sie von "uns" (von wem sonst?) *faktisch* gesehen und wahrgenommen wird" (G 273):

"Allerdings kann es sich *in bezug auf uns qua faktischer Sprecher* nicht um einen unbedingt *tatsächlich* existierenden Satz bzw. um eine *tatsächlich* jemals vollzogene kognitive Instanz handeln, andernfalls würde man den Propositionen, die nicht durch einen von uns tatsächlich geäußerten Satz ausgedrückt werden, Wahrheit absprechen müssen, was inakzeptabel erscheint" ((47)).

In seinem Buch nutzt Puntel Cantors transfinite Mengenlehre, um plausibel zu machen, daß die "Menge der Zeichenfolgen überabzählbar" (G 277) sei. (Puntel nimmt hierdurch zu dem - ohne Klärung des andauernden und durch Cantor mitbedingten, wenn auch gegenwärtig immer noch starken Verdrängungsbedürfnissen ausgesetzten - logisch-mathematischen Grundlagenstreit sehr spezifisch Stellung. (Vgl. G 298) Es wäre als *eine* Möglichkeit zu erwägen, daß die natürlichen Zahlen die Bedingungen dafür abgeben, was überhaupt wahr sein kann, wodurch Cantors Mengenlehre und Puntels Nutzung der Boden entzogen würde.) Es handele sich nicht mehr um eine Sprache "im Sinne einer *tatsächlich* verwendeten Sprache" (G 281), sondern um eine "Sprache im Sinne eines abstrakten semiotischen Systems mit prinzipiell überabzählbar unendlich vielen Ausdrücken. Auf diese Weise wird der These von der "Abhängigkeit" der Welt von "uns" der Charakter einer naiven, anthropozentrischen Vorstellung genommen" (G 281/282). Man könnte dies eine neue Variante des sogenannten "objektiven Idealismus" nennen. Doch mir ist diese Ausdrucksweise zu irreführend. Da hier die empirische Person transzendiert wird, schlage ich vor, diese Variante des Idealismus "*transpersonalen Idealismus*" zu nennen.

((11)) Durch die gedankliche Verankerung des Wahren in der Transzendenz des Transfiniten und deren Identischsetzung mit Wirklichkeit (vgl. G 282), wird die Basis (der primäre Träger) von »Wahrheit« endlichen Wesen wie Menschen entzogen. Unwahrheit (»Falschheit«) ist so keine Alternative mehr zur Wahrheit, die ihr Fundament in der Irrtumsanfälligkeit und damit Korrekturbedürftigkeit endlicher Wesen hat. *Geht man aber hinsichtlich des Wahrheitsproblems radikal von transzendierungsfähigen endlichen Wesen aus, dann ist die Auswahl unter Alternativen für geschichtliche Wesen, die für ihre geschichtlichen Problemlagen sich nicht mehr auf organisch-evolutionäre Ausstattungen verlassen können - wie z. B. der Wahrnehmungsevidenz -, eine kaum zu umgehende Bedingung für Wahrheitsbehauptungen.* Demnach wäre eine *Komparationstheorie* der Wahrheit zu entwickeln. Keine »Evidenz«, keine »Kohärenz«, kein »Konsens«, keine

»Offenbarung«, keine »Verifikation« und keine »Induktion« oder »Deduktion« können diese Auswahl vermutlich ersetzen. Vielmehr mögen solche Konstellationen, zuweilen oder häufig sowie wenig oder umfangreich, als Bezüge für Kriterien fungieren, mit deren Hilfe man erwogene Alternativen einschätzen kann. Wenn dies gelänge, könnte man eine Lösung in der Hoffnung als wahr setzen, daß zukünftige mögliche Verbesserungen der Entscheidungskonstellation keine Korrektur der Setzung erforderlich machen. Eine derart ansetzende wahrheitstheoretische Forschung müßte besonders Stabilitätsbedingungen von Entscheidungslösungen, also z. B. auch »Vorurteil« und »Wahn« (vgl. W. Loh 1989), untersuchen. Es entspricht m. E. eher den philosophischen Traditionen und den Kulturen, die diese Traditionen hervorbrachten, daß man für »Wahrheit« zwar befürchtet(e), daß sie zu korrigieren sei, aber erhofft(e), daß sie sich als stabil erweise. Das Bedürfnis nach Wahrheit göttlicher Herkunft ist ein besonders prägnantes Beispiel für dieses Verständnis. Eine **Proposition** als eingegliedertem Bestandteil der Welt (vgl. G 326 f) kann von solchem Verständnis her kein Träger für Wahrheit sein, denn Bestandteile der Welt sind letzte Bezüge für Korrekturen (in »deskriptiver« Hinsicht), aber *diesbezüglich nicht selbst* der Bereich möglicher Korrekturen. Von hier aus wird verständlich, daß Puntel Unwahrheit (Falschheit) wesentlich unterbelichtet ließ.

((12)) Puntel hat dem förderlichen Umgang mit Alternativen wenig Aufmerksamkeit geschenkt, obgleich seine Arbeiten eine fortgesetzte Auseinandersetzung mit vielfältigen Positionen ausdrücken und damit sein (als endlichem Wesen) möglicher (aber innerhalb seiner Konzeption so nicht realisierbarer) Anspruch auf Wahrheit an Entscheidungen gebunden ist. Dürfen bei einer solchen Problemlage Argumente überzeugen, wenn sie nicht in einen den Umgang mit Alternativen klärenden Prozeß eingebettet sind? Keine noch so gelehrte Auseinandersetzung mit veröffentlichten Meinungen kann solchen Umgang ersetzen, weil nicht einmal klar ist, was an diesen (und in welchem Ausmaß) alternativ ist. Ohne solche Klärung wird die bloße Veränderung eines Diskussionsstandes (vgl. G 296/297) kaum zu einem hinreichend begründeten Lösungsforschungsstand führen, der einen Erwägungsforschungsstand als Geltungsbedingung voraussetzen würde. Ein solcher Erwägungsforschungsstand könnte im günstigsten Fall das Ausmaß der Entscheidbarkeit von Problemen durch Approximationsangaben kontrollieren lassen, wie es z. B. in quantifizierenden Bereichen bei Meßangaben (schon) möglich ist (vgl. G. Ludwig 1978: 55 ff).

Literatur

Loh, Werner: Zur Widerlegung des erkenntnistheoretischen Idealismus. *Prima philosophia* 1(1988)301-311

Loh, Werner: Wahn, Vorurteil und Wissenschaft. *Conceptus* 23(1989), Nr. 59: 31-48

Ludwig, Günther: *Die Grundstruktur einer physikalischen Theorie*. Berlin, Heidelberg, New York 1978

Puntel, Lorenz B.: *Grundlagen einer Theorie der Wahrheit*. Berlin/New York 1990 (zitiert mittels 'G')

Adresse

Dr. Werner Loh, Universität-GH Paderborn, FB 1, Postfach 1621, D(W)-4790 Paderborn